

Kulturzentrum: Politik fordert Ranfts Kopf

„Personelle Konsequenzen“ nach
Not-Operation für Lindenbrauerei

Von Sebastian Smulka

UNNA ■ Für den Eilbeschluss zur Rettung der Lindenbrauerei zeichnet sich eine Mehrheit ab. Zugleich wird der Ruf nach personellen Konsequenzen laut. Geschäftsführerin Regina Ranft, aber auch Verantwortliche der Stadt geraten in die Kritik.

Dass die 200000 Euro Soforthilfe am Montag freigegeben werden, scheint sicher. Die Fraktionen nehmen zwar erst in diesen Tagen ihre Beratungen dazu auf. Doch bei der SPD will Michael Hoffmann sein „Gewicht als Fraktionsvorsitzender“ einsetzen, um die Genossen für eine Zustimmung zu gewinnen. Und auch Gerd Heckmann von der CDU gibt – zunächst nach Diskussion im Parteivorstand – das Signal aus, „das Kulturzentrum nicht fallen zu lassen“. Die GAL hatte schon vor Tagen ihre Unterstützung angedeutet. Nur FDP und FLU tendieren eher zu einem „Nein“. FLU-Fraktionschef Klaus Göldner ärgert sich darüber, dass Geschäftsführerin Regina Ranft die Annahme des Planes bereits in einem TV-Interview verkündet hat.

Mag die Soforthilfe am Montag sichere Sache sein und die drohende Insolvenz zunächst einmal abgewendet, so fängt die eigentliche Aufarbeitung der Finanzkrise in der Lindenbrauerei erst an. Sollte die Politik am Montag auch die Lichtkunst-Entschuldung beschließen, muss der Kämmerer rund 380000 Euro auf-treiben. Und so läuft nun auch für die Lindenbrauerei die Suche nach den Schuldi-

gen an. Hauptverdächtige dabei: Regina Ranft.

„Es wird Tacheles geredet am Montag“, kündigt CDU-Fraktionschef Heckmann an. „Auch wenn wir die Rettungsaktion mittragen, ist das Ganze ein Desaster. Und wir sind uns mindestens im Stadtverband schon einig, dass es personelle Konsequenzen geben muss.“ Kritik richtet Heckmann aber auch ans Rathaus: „Die Stadt hat einfach zu viel Vertrauen in das Management gezeigt.“

Damit liegt die Union auf einer Linie mit ihrem früheren Fraktionschef Klaus Göldner. „Krisen in der Lindenbrauerei gehören seit Jahren zum Epilog der Sommerpause“, sagt der heutige FLU-Mann. „Da fragt man sich natürlich, warum nichts dagegen unternommen wurde.“ Und auch für Martin Bick von der FDP ist es „unstrittig, dass die kaufmännische Geschäftsführung in andere Hände gehört“.

Bei der im Stadtrat dominierenden SPD genießt Ranft noch immer Rückhalt: „Jetzt Reginas Kopf zu fordern, halte ich für unangemessen“, erklärt Fraktionschef Michael Hoffmann. „Das kann am Ende des jetzt anlaufenden Prozesses das Ergebnis sein, aber wohl erst im Dezember.“ Auch GAL-Fraktionschef Albert Hartmann hält Personalentscheidung für „zurzeit voreilig“, ohne dass sie grundsätzlich undenkbar wären.

Der Trägervereinsvorsitzende Uwe Weitkamp sieht keinen Anlass, an Regina Ranft zu zweifeln. Für die geplante externe Begutachtung sichere der Verein aber eine intensive Zusammenarbeit zu. ■ **Kommentar**

Ranft in Bedrängnis

UNNA ■ Angesichts der Finanzkrise in der Lindenbrauerei beginnt nun die Suche nach den Schuldigen. Erste Stimmen fordern die Absetzung von Geschäftsführerin Regina Ranft. Aber auch die Stadtverwaltung steht in der Kritik. ■ **Seite 17**

Ein Versagen auch der Stadt

Von Sebastian Smulka

Wenn in Stadt und Politik der Ruf nach einem Gutachter laut wird, sollte man in Unna hellhörig werden. Meistens geht es bei der viel beschriebenen „Gutachteritis“ weniger um den externen Sachverstand als um einen bezahlten Sündenbock, der es für sein Honorar übernimmt, sich den Schwarzen Peter zuschieben zu lassen. So behalten die eigentlichen Verantwortsträger der Stadt eine weiße Weste – auch wenn der Fachmann im Prinzip gar nichts Neues sagt. Gutachterlich festzustellen, dass die Kulturarbeit in Unna alles andere als gut organisiert ist, hat in etwa so viel Wert wie das Gutachten, das einen Ersatzbau für das Massener Freizeitbad als teuer beschrieben hat.

Das Besondere am nun geplanten Kulturgutachten ist allerdings, dass es die Verantwortlichkeiten zumindest beim näheren Hinsehen gar nicht kaschiert, sondern aufdeckt. Denn in Arbeit sind Teile dieses Gutachtens schon seit 2011. Oder zumindest sollten sie es sein. Das Jahr 1 nach Abschied von Kulturdezernent Axel Sedlack verbrachte die Kulturverwaltung mit einer intensiven Nabelschau in endlosen Expertenworkshops. Auch das Problem, dass das Nebeneinander von Stadthalle, Kulturbereich und Lindenbrauerei viele Ressourcen verschwendet, war damals beschrieben worden. Nur: Geschehen ist bislang nichts, obwohl der Punkt „Standortbestimmung (Zwischenbericht)“ seitdem auf der Tagesordnung für jede Sitzung des Kulturausschusses zu finden ist. Nun soll ein Gutachter in 16 Wochen kostenpflichtig leisten, was die Stadt seit 2011 vor sich herschiebt.

Die Managementfehler der Geschäftsführung in der Lindenbrauerei sind klar erkennbar. Wer seit Jahren immer wieder ein Sommerloch erlebt, ohne sich mit Rückstellungen, Arbeitszeitkonten und flexiblen Beschäftigungsmodellen darauf einzustellen, begeht einfach einen handwerklichen Fehler. Aber aus einer Mitverantwortung kommt die Stadt nicht heraus. Sie hat den freien Trägern der Kulturarbeit eine viel zu lange Leine gelassen. Die Folgen erlebt sie nun in Lindenbrauerei und Lichtkunst mit bemerkenswerten Parallelen. Die Lehren daraus zu ziehen, bedeutet: Mehr Kontrolle und direktere Steuerung durch die Stadt, wo das Geld der Stadt zum Einsatz kommt. Dies aber macht die freien Träger überflüssig.